

# Labels und Standards im nachhaltigen Bauen

Autoren | Andreas Baumgartner, Barbara Sintzel

Foto | Kunstmuseum Basel; Julian Salinas

**Wer in der Schweiz nachhaltig bauen will, sieht sich einer breiten Auswahl an Standards und Labels gegenüber. Hier das Richtige zu finden, fällt nicht immer leicht – eine Ausle-  
geordnung.**



Themen	Betriebs-	Komfort/	Materiali-	Kosten/	Gesellschaft/	Mobilität	Umgebung
	energie	Innenraum- klima	sierung/ graue Energie	Wirtschaft- lichkeit	Soziales		
GEAK/ GEAK Plus	■						
Gutes Innenraumklima		■	■				
ECO-BKP Merkblätter ökologisches Bauen		■	■				
MINERGIE (-P/-A)	■	■	■				
MINERGIE (-P/-A)-ECO	■	■	■				
SIA Merkblatt 2040, SIA-Effizienzpfad Energie	■	■	■			■	
Energiestadt	■	■	■		■	■	■
2000-Watt-Areale	■	■	■	■	■	■	■
DGNB (SGNI) für Neubau Stadtquartiere	■	■	■	■	■	■	■
DGNB (SGNI) für Gebäude	■	■	■	■	■	■	■
Standard SNBS Hochbau	■	■	■	■	■	■	■

■ vollständig  
 ■ teilweise

2

- 1 Eine der mittlerweile vielen zertifizierten Bauten in der Schweiz:  
Der Erweiterungsbau des Kunstmuseums Basel, zertifiziert nach Minergie-P-Eco.
- 2 Die verschiedenen Standards und Labels decken die Aspekte der Nachhaltigkeit unterschiedlich ab.  
(Quelle: Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz)

In der Schweiz steht eine breite Palette von Standards und Labels für das nachhaltige Bauen zur Verfügung. Das hat den Vorteil, dass sich wohl für jedes Bauvorhaben etwas Passendes finden lässt. Es hat aber auch den Nachteil, dass sich viele von der Vielfalt überfordert fühlen.

Bei der Wahl des geeigneten Standards stellen sich Fragen wie: Welcher passt zu meinem Vorhaben? Welche Aspekte der Nachhaltigkeit deckt er ab? Welche Relevanz hat er für die Schweiz und wie gut passt er zu unseren Abläufen im Bau- und Immobilienbereich? Soll ein Label respektive Zertifikat (im Weiteren synonym verwendet) angestrebt werden oder soll der Standard «nur» zur Selbstbeurteilung beim nachhaltigen Bauen verwendet werden? In diesem Beitrag versuchen wir hier eine Schneise ins Dickicht zu schlagen, indem wir die bei uns gängigen Gebäudestandards und -labels miteinander vergleichen. Hierzu gehören beispielsweise Minergie(-P/-A), Minergie-Eco(-P/-A), der Standard nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS), GI (Gutes Innenraumklima) und der Standard der Schweizer Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (SGNI respektive DGNB). Aber auch der GEAK (Gebäudeenergieausweis der Kantone) und das Label 2000-Watt-Areal sollen mit einbezogen werden, auch wenn Letzteres nicht auf einzelne Gebäude, sondern auf ganze Areale ausgerichtet ist.

Die Basisdaten für diesen Vergleich stammen aus der Studie «Landkarte Standards und Labels Nachhaltiges Bauen Schweiz», die das Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz NNBS kürzlich in einer nachgeführten Version herausgegeben hat. Auf die grossen internationalen Labels wie Breeam oder Leed gehen wir hier nicht ein, weil sie nur für eine kleine Gruppe von international ausgerichteten Bauherrschaften interessant sind.

### Unterschiedliche Systeme und Anwendungsgebiete

Die Vielfalt der Standards gründet offensichtlich in den unterschiedlichen Ansätzen zum Beurteilen der Nachhaltigkeit. Es

gibt solche, die nur einzelne Aspekte abdecken (aspektorientierte Systeme). Andere decken sie mehr oder weniger umfassend ab und dazwischen gibt es Mischformen.

Das in der Schweiz am besten etablierte aspektorientierte Label ist Minergie. Es ist ein Planungsinstrument für umweltschonende Gebäude mit dem Schwerpunkt auf Energie. In der Ausprägung Minergie-Eco wurde es erweitert, sodass es auch Wirtschaft und Gesellschaft zumindest teilweise abdeckt. Ein typischer Vertreter eines umfassenden Standards ist der SNBS.

Im Weiteren unterscheiden sich die Standards hinsichtlich ihrer Konzepte bei der Zertifizierung. So gibt es welche, die recht genaue und explizite Anforderungen an ein Gebäude stellen. Die müssen mehr oder weniger strikte umgesetzt werden, um das Label zu erlangen. Solche Systeme sind relativ einfach in der Handhabung, bieten aber wenige Freiheiten bei der Wahl der Massnahmen, die es braucht, um die angestrebte Zertifizierung zu erreichen.

Andere Systeme definieren Minimalanforderungen, beispielsweise in Form von sogenannten Ausschlusskriterien, die für eine Zertifizierung zwingend eingehalten werden müssen. Zusätzlich bieten sie der Bauherrschaft aber noch eine Reihe von Kriterien, mit denen sich das Zertifizierungsergebnis verbessern lässt. Eine solche Abstufung hat den Vorteil, dass sich der Aufwand für die Zertifizierung dem Projektbudget anpassen lässt. Das erlaubt auch Bauherren mit kleineren Budgets, wenigstens in Teilaspekten nachhaltig zu bauen und sich das in Form eines Zertifikats bescheinigen zu lassen. Ein Beispiel hierfür sind die Abstufungen Silber, Gold, Platin beim SNBS. Auch Minergie respektive Minergie-Eco bietet in seinem Beurteilungssystem verschiedene Freiheiten etwa in Form der Abstufungen -A und -P. Die meisten der gängigen Standards sind auf Gebäude ausgerichtet. Einige sind aber auch speziell auf die Beurteilung von Arealen ausgelegt. Hierzu gehört zum Beispiel das Label

### Systemvariantenmatrix

	Nutzungskategorien				
	Wohnen	Verwaltung	Schulen	Verkauf	Restaurants
<b>GEAK/ GEAK Plus</b>					
<b>Gutes Innenraumklima</b>					
<b>ECO-BKP Merkblätter ökologisches Bauen</b>					
<b>MINERGIE (-P/-A)</b>					
<b>MINERGIE (-P/-A)-ECO</b>					
<b>SIA Merkblatt 2040, SIA-Effizienzpfad Energie</b>					
<b>Energiestadt</b>					
<b>2000-Watt-Areale</b>					
<b>DGNB (SGNI) für Neubau Stadtquartiere</b>					
<b>DGNB (SGNI) für Gebäude</b>					
<b>Standard SNBS Hochbau</b>					

3

2000-Watt-Areal. Ihm liegen allerdings Bewertungskriterien zugrunde, die mit denen der «reinen» Gebäudelabels nicht unmittelbar vergleichbar sind. Im Unterschied zu den meisten anderen Standards deckt es aber auch die Betriebsphase ab.

#### Den Richtigen finden

Wie geht man als Bauherrschaft an die Sache heran? Als Erstes gilt es zu klären, welche Standards sich überhaupt für das jeweilige Projekt eignen. Nicht jeder deckt nämlich alle Arten von Gebäuden ab und nicht jeder eignet sich gleichermaßen für Neubau und Sanierung. Bei der Wahl des Standards soll auch darauf geachtet werden, dass er zu Grösse und Komplexität des Vorhabens passt. Als Faustregel kann gelten: Einfache Standards passen zu kleineren Projekten, umfassende zu grösseren. Wesentlich sind hier vor allem die Kosten, die einerseits aus der Bearbeitung des Standards bei Planung und Bau und andererseits durch den Zertifizierungsprozess entstehen.

Weil es oft von Feinheiten abhängt, ob ein Standard passt oder nicht, helfen pauschale Empfehlungen oder simple Entscheidungshilfen meist nicht weiter. Wer nicht in der glücklichen Lage ist, auf eine interne Fachstelle fürs nachhaltige Bauen zurückgreifen zu können, sichert sich am besten frühzeitig die Unterstützung eines Nachhaltigkeitsberaters. Er erkennt rasch die oft projektbezogenen Vor- und Nachteile der verschiedenen Standards.

Ein bewährtes Hilfsmittel bei der Suche nach dem passenden Standard sind auch Zielvereinbarungsinstrumente wie die Empfehlung SIA 112/1 «Nachhaltiges Bauen Hochbau». Damit lassen sich im Voraus die spezifischen Nachhaltigkeitsziele eines Projekts «standardneutral» festlegen. Anhand dieser Ziele lässt sich dann der geeignete Standard auswählen. Ist er gefunden, muss auch entschieden werden, ob man damit «nur» in Eigenregie nachhaltig bauen will oder eben auch ein Zertifikat anstrebt. Nicht alle Standards bieten ein Zertifikat und nicht hinter jedem Zertifikat steckt ein frei nutzbarer Standard. Wer

### Ebene der Anwendbarkeit

	Stadt/					
	Gemeinde	Quartier/ Areal	Gebäude	Bauteil	Bauprodukt	Prozesse
<b>GEAK/ GEAK Plus</b>						
<b>Gutes Innenraumklima</b>						
<b>ECO-BKP Merkblätter ökologisches Bauen</b>						
<b>MINERGIE (-P/-A)</b>						
<b>MINERGIE (-P/-A)-ECO</b>						
<b>SIA Merkblatt 2040, SIA-Effizienzpfad Energie</b>						
<b>Energiestadt</b>						
<b>2000-Watt-Areale</b>						
<b>DGNB (SGNI) für Neubau Stadtquartiere</b>						
<b>DGNB (SGNI) für Gebäude</b>						
<b>Standard SNBS Hochbau</b>						

Originalbezeichnungen:

\* LEED BD+C: New Construction and Major Renovation

\*\* LEED BD+C: Core and shell development

4

Hotels	Industrie	weitere	Art des Objektes			Gebäudebereich	
			Neubau	Sanierung	Bestand	Gesamtgebäude	Teilbereich

- 3 Nicht jedes Label passt zu jedem Bauvorhaben. Übersicht über die Anwendbarkeit einiger, in der Schweiz gebräuchlicher Standards. (Quelle: Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz)
- 4 Die unterschiedlichen Standards und Labels sind auf verschiedene Ebenen von Bauprojekten ausgerichtet.

ohne kostenpflichtige Zertifizierung nachhaltig bauen will, kann sich beispielsweise des SNBS oder den Arbeitsinstrumenten von eco-bau respektive der KBOB bedienen.

#### In fünf Schritten zum Zertifikat

Soll zertifiziert werden, steht nun die sorgfältige Vorbereitung an. Hierzu gehört etwa, die geeigneten Fachplaner zu finden sowie Schnittstellen und Leistungen zu definieren. Wichtig ist auch das Ausgestalten von vertraglichen Aspekten, die mit der Zertifizierung aufseiten Bauherrschaft, Fachplaner und ausführender Unternehmer verbunden sind.

Früh im Projekt gilt es auch folgende Fragen zu beantworten: Wer ist für welche Leistungen zuständig? Wie wird die Leistung genau abgegrenzt? Welche Zusatzleistungen müssen von den einzelnen Beteiligten erbracht werden und wie müssen sie in den jeweiligen Verträgen verankert werden? Je nach Label gibt es hier grosse Unterschiede, die bei den Beteiligten leicht zu Missverständnissen führen können. Deren Klärung kann sich im Nachhinein als schwierig erweisen.

Ist das alles erledigt, kann der eigentliche Zertifizierungsprozess beginnen. Obwohl jedes Label seine eigenen, mehr oder weniger streng definierten Abläufe hat, folgen Zertifizierungen grundsätzlich einem fünfstufigen Prozess:

1. Projektregistrierung bei der Zertifizierungsstelle
2. Bestimmung der labelspezifischen Nachhaltigkeitsziele
3. Implementierung der definierten Nachhaltigkeitsziele in die Projektplanung und ihre Dokumentation
4. Umsetzung und Dokumentation der nachhaltigkeitskonformen Projektplanung auf der Baustelle
5. Konformitätsprüfung durch die Zertifizierungsstelle

Wichtig ist, dass man ständig den Überblick über alle notwendigen Aktivitäten behält. Hierfür braucht es einen fähigen

Projektleiter resp. Nachhaltigkeitsberater. Er muss dafür sorgen, dass die Kommunikation zwischen der Zertifizierungsstelle und dem Planungsteam gut und rasch funktioniert. Das gilt besonders bei der abschliessenden Konformitätsprüfung, bei der die Zertifizierungsstelle aufgrund der Dokumentation das Zertifizierungsergebnis festlegt.

#### Fazit

Nachhaltiges Bauen ist zwar anspruchsvoll, wie die Praxis zeigt, aber durchaus lösbar. Standards und Labels können dabei konkret helfen, indem sie einen roten Faden durch den oft recht komplexen Bau- und Planungsprozess liefern. Sie sorgen auch dafür, dass Bauherren, Planer und ausführende Unternehmen zu einer gemeinsamen Sprache finden.

Zudem ist die Zertifizierung ein kostengünstiges Qualitätssicherungsinstrument am Bau. Mit einem Zertifikat erhält die Bauherrschaft ja nicht nur die Bestätigung, nachhaltig, sondern auch gut gebaut zu haben, was sich künftig als nicht zu unterschätzender Mehrwert manifestieren wird.

Weitere Informationen:

[www.snbs.ch](http://www.snbs.ch)

[www.eco-bau.ch](http://www.eco-bau.ch)

#### Über die Autoren

Andreas Baumgartner, dipl. Bauing. FH / dipl. Energieberater, Amstein+Walthert AG ist vom Netzwerk NNBS als Technischer Sekretär mandatiert.

Barbara Sintzel ist Geschäftsführerin von eco-bau und leitet dort auch den Fachbereich Gebäude.